[s.n.]

Autor(en): **König, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. Juli 1936. DER Nr. 14 - 19. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat und Redaktion
Transitfach 541 Bern
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Das untrügliche Kennzeichen für den Wert einer Idee sind die Früchte, die sie zeitigt. *H. König.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Calvin — der protestantische Torquemada. — Die Agonie des Christentums (Fortsetzung). — Aus der Bewegung. — Gegner an der Arbeit. — Verschiedenes. — Humor. — Grosser Gewerkschaftssender Moskau. — Feuilleton: Die Kirche brennt! — Gedankenblitze von FIX.

Calvin - der protestantische Torquemada.

Gedanken um und über ein Buch.

«Sonntag, den 21. Mai 1536, versammelten sich, feierlich von Fanfaren zusammengerufen, die Genfer Bürger auf dem öffentlichen Platz und erklären einhellig durch Händeerheben, dass sie von nun ab einzig «selon l'évangile et la parole de Dieu» leben wollten.» Vor einigen Wochen waren es somit 400 Jahre her, dass sich die Genfer Bevölkerung zur Reformation bekannte und Jehan Calvin sich in Genf niederliess. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die schweizerischen Protestanten, vor allem die Calvinisten, diesen 400. Jahrestag festlich begingen. Ein Fest bürgt zwar noch lange nicht für die Güte einer Sache, doch ist es eine Angelegenheit der Protestanten, wenn sie ihren Calvin feiern wollen. Man begnügte sich aber nicht mit Gedenkgottesdiensten und besondern Calvinfeiern im engeren christlichen Kreise. Es galt, bei diesem Anlass wieder einmal die Werbetrommel zu schlagen. Allen jenen Christen und Nicht-Christen, die es vergessen hatten, dass einmal ein Jehan Calvin lebte, denen wurde es in Wort und Bild eindringlich vor Augen geführt. Die gesamte schweizerische Presse, ausser den Katholischen natürlich, brachte spaltenlange Gedenkartikel und an Illustrationen, alten und modernen, hat es nachgerade auch nicht gefehlt. Vor allem das giftig-dürre Konterfei des Gefeierten wurde allen wieder in Erinnerung gebracht.

Was anlässlich dieser Calvinfeiern an Lobhymnen auf den grossen Meister zu einem erträumten oder erlogenen Himmel emporstieg, das reiht sich geziemend und würdig zu den kurranten patriotisch-christlichen Lobhudeleien, von denen unsere heutige Zeit ohnehin genug hat. Warum, so fragen wir uns, wird denn dieser Jehan Calvin gefeiert?

Wenn wir für uns Calvin wieder einmal auf der geistigen Versenkung heraufholen, so geschieht es natürlich nicht, um mit den Calvinisten in den Lobgesang einzustimmen. Wir wollen vielmehr dem christlich entstellten Bilde Calvins, das uns während der neuesten Calvinfeiern gezeigt wurde, jenes andere, weit wirklichere, aber um so traurigere Bild entgegenhalten, das uns der feingeistige Dichter Stefan Zweig in seinem neuesten Werke zeichnet: *«Castellio gegen Calvin oder ein Gewissen gegen die Gewalt*).»* Welche Ironie, dass das Werk im Erscheinen gerade zusammenfällt mit der 400 Jahrfeier der Protestanten und vor allem, dass sich das Bild jenes Calvin so schlecht deckt mit jenem, das uns eben wieder von frommen Kreisen geboten wurde.

Melanchton schrieb seinem «lieben Bruder» Calvin nach Genf: «Die Kirche sagt Dir Dank und wird Dir auch in Zukunft Dank sagen.» Melanchton hatte recht. Wir leben gegenwärtig im Zeitalter der 400 Jahrfeiern. Im Jahre 1909 feierten die Protestanten die vierhundertste Wiederkehr seines Geburtstages, heute feiern sie seine Niederlassung in Genf und es ist zu erwarten, dass die Protestanten ausser dem 400. Todestage noch andere feiernswürdige Daten entdecken werden, so z. B. die Verbrennung Servets! Aber während Melanchton seine prophetischen Dankesworte zu Pergament brachte, zu jener Zeit schrieb ein anderer, nicht weniger guter Christ vor Gott — so es einen gäbe — im Jahre 1562: «Die Nachwelt wird es nicht fassen können, dass wir abermals in solchen dichten Finsternissen leben mussten, nachdem es schon einmal Licht geworden war.» Aber wie hatte sich dieser edle Sebastian Castellio, der Schreiber dieser Zeilen, getäuscht. Wie manche «dichte Finsternis» ist seither über die Menschheit gekommen und in welcher stehen wir gerade heute wieder!

Wenn es Stefan Zweig in seiner ihm eigenen meisterhaften Weise unternimmt, in der Zeit einer neuen dichten Finsternis, eine frühere, eine täuschend ähnliche Finsternis zu illustrieren, so ist ihm dies freudig zu danken. Sein Werk «Castellio gegen Calvin» erfüllt in der heutigen Zeit, in der wieder das Gewissen gegen die Gewalt sich auflehnen muss, eine doppelte Aufgabe. Der aufmerksame Leser erkennt, dass sich jene «Charakteren», die heute die Welt in Schrecken jagen, trefflich decken mit jenem Jehan Calvin, der damals Genf in Schrecken jagte. Das Buch ist zum andern aber ein Appell an das Gewissen der heutigen Menschheit, ihre Feigheit abzustreifen und der Gewalt wieder das Gewissen entgegenzustellen. Wir zweifeln nicht, dass Zweigs Buch viele Gewissen wieder wachrütteln wird, dass es vielen Feigen wieder Mut gibt, und möchten deshalb wünschen, dass es in die Hände aller Menschen kommt, die an der heutigen Welt verzweifeln wollen.

Der Umstand, dass man in Zweigs Werk nicht nur die Zeit jenes Jehan Calvin kennen lernt, sondern dass sich darin auch unsere heutige Zeit wiederspiegelt, lässt es verständlich

*) Erschienen bei Herbert Reichner, Wien-Leipzig-Zürich. Preis Fr. 7.25.